

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen an unsere zur Fahne einberufenen Beamten & Arbeiter

**Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation
Vormals G. Sinner <Karlsruhe>**

**Karlsruhe-Grünwinkel, Nr. 1.1914(16.Sept.) - 125.1918(10.Dez.);
damit Ersch. eingest.**

29.4.1916 (No. 78)

urn: urn:nbn:de:bsz:31-56019

Gesellschaft Sinner Karlsruhe-Grünwinkel



Mitteilungen an unsere zur Fahne einberufenen Beamten & Arbeiter.

Nr. 78.

Karlsruhe-Grünwinkel, den 29. April 1916.

Die amerikanische Note.

Die am 20. April 1916 abends in Berlin von dem amerikanischen Botschafter überreichte Note lautet in der Uebersetzung wie folgt:

Euer Exzellenz! Ich habe nicht verfehlt, unverzüglich meiner Regierung telegraphisch die Note Eurer Exzellenz vom 10. d. M. zu übermitteln, betreffend gewisse Angriffe deutscher Unterseeboote und insbesondere betreffend die unheilvolle Explosion, die den französischen Dampfer „Sussex“ am 24. März im englischen Kanal zerstörte. Den Weisungen meiner Regierung entsprechend, habe ich jetzt die Ehre, Eurer Exzellenz die folgende Antwort zu übermitteln:

Durch die jetzt im Besitz der Regierung der Vereinigten Staaten befindlichen Nachrichten wird der Tatbestand im Falle der

„Sussex“

vollkommen festgestellt, und für die Folgerung, die meine Regierung aus diesen Nachrichten gezogen hat, findet sie eine Bestätigung in den Umständen, die in Eurer Exzellenz Note vom 10. d. M. dargelegt sind. Am 24. März 1916, ungefähr um 2 Uhr 50 Minuten nachmittags, wurde der unbewaffnete Dampfer „Sussex“ mit 325 oder mehr Passagieren an Bord, unter denen eine Anzahl amerikanischer Bürger war, auf der Ueberfahrt von Folkestone nach Dieppe torpediert. Die „Sussex“ war niemals bewaffnet; sie war ein Schiff, das, wie bekannt, regelmäßig nur zu Beförderung von Passagieren über den englischen Kanal benützt wurde. Sie folgte nicht der von Truppentransport- oder Proviantschiffen gefahrenen Route. Ungefähr 80 Pas-

sagiere, Nichtkombattanten jeglichen Alters und Geschlechts, darunter Bürger der Vereinigten Staaten wurden getötet oder verwundet. Eine sorgfältige, eingehende und gewissenhaft unparteiische Untersuchung durch Offiziere der Flotte und der Armee der Vereinigten Staaten hat schließlich die Tatsache ergeben, daß die „Sussex“ ohne Aufforderung zur Uebergabe torpediert wurde, und daß der Torpedo, durch den sie getroffen wurde, deutscher Herstellung war. Nach Ansicht der Vereinigten Staaten machten diese Tatsachen von Anfang an den Schluß unvermeidlich, daß der Torpedo von einem deutschen Unterseeboot abgefeuert worden war. Sie findet jetzt diese Schlußfolgerung durch die Ausführungen in der Note Eurer Exzellenz bekräftigt. Eine vollständige Darlegung des Tatbestandes, auf dem die Regierung der Vereinigten Staaten ihre Schlußfolgerung gegründet hat, ist beigefügt.

Nach sorgfältiger Prüfung der Note der kaiserlichen Regierung vom 10. April bedauert die Regierung der Vereinigten Staaten, sagen zu müssen, daß sie aus den Darlegungen und Vorschlägen dieser Note den Eindruck erhalten hat, daß die kaiserliche Regierung verfehlt hat, den Ernst der Situation zu würdigen, die sich nicht nur durch den Angriff auf die „Sussex“ ergeben hat, sondern durch die ganze

Methode und den Charakter des Unterseebootkrieges,

wie sie zu Tage getreten sind, infolge der während eines Zeitraumes von mehr als 12 Monaten von den Befehlshabern der deutschen

U.-Boote uneingeschränkt gehandhabten Uebung unterschiedsloser Zerstörung von Handelsschiffen aller Art, Nationalität und Bestimmung.

Wenn die Versenkung der „Sussex“ ein vereinzelter Fall gewesen wäre, so würde das der Regierung der Vereinigten Staaten die Hoffnung ermöglichen, daß der für die Tat verantwortliche Offizier seine Befehle eigenmächtig übertreten, oder in strafbarer Fahrlässigkeit die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln außer acht gelassen habe, und daß der Gerechtigkeit durch seine entsprechende Bestrafung in Verbindung mit einer förmlichen Mißbilligung seiner Handlung und einer angemessenen Entschädigung durch die kaiserliche Regierung Genüge geschehen könnte. Aber obwohl der Angriff auf die „Sussex“ offenkundig nicht zu verteidigen war, und einen so tragischen Verlust an Menschenleben verursachte, daß er als eines der schrecklichsten Beispiele der Unmenschlichkeit des Unterseebootkrieges, wie ihn die Kommandanten der deutschen Schiffe führen, erscheint, so steht er unglücklicherweise nicht allein. Im Gegenteil, die Regierung der Vereinigten Staaten ist durch die Ereignisse der neuesten Zeit zu dem Schluß genötigt, daß es nur ein Fall, wenn auch nur einer der schwersten und betrübendsten, ist für die vorbedachte Methode und den Geist, mit dem unterschiedslos Handelsschiffe aller Art, Nationalität und Bestimmung zerstört werden, und die um so unverkennbarer geworden sind, je mehr die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote in den letzten Monaten an Intensität und Ausdehnung zugenommen hat.

Die kaiserliche Regierung wird sich erinnern, daß, als sie im Februar 1915 ihre Absicht angekündigt hat, die Gewässer um Großbritannien und Irland als Kriegsgebiet zu behandeln und alle Handelsschiffe in feindlichem Eigentum, die innerhalb dieser Gefahrzone angetroffen werden sollten, zu vernichten, und als sie an alle Schiffe sowohl der Neutralen wie der Kriegführenden die Warnung ergehen ließ, die so verfehmten Gewässer zu meiden oder sich auf eigene Gefahr dorthin zu begeben, die Regierung der Vereinigten Staaten

ernstlich protestiert

hat. Sie nahm den Standpunkt ein, daß eine solche Politik nicht verfolgt werden könnte, ohne beständige schwere und offenkundige Verletzungen des anerkannten Völkerrechts, besonders wenn die Unterseeboote als ihre Werkzeuge Verwendung finden sollten, insofern als die Regeln des Völkerrechts, Regeln, beruhend auf den Grundsätzen der Menschlichkeit und zum Schutze des Lebens der Nichtkombattanten auf See aufgestellt, nach der Natur der Sache durch solche Schiffe nicht beachtet werden könnten.

Sie gründete ihren Protest darauf, daß Personen neutraler Nationalität und Schiffe neutraler Eigentümer den äußersten und unerträglichen Gefahren ausgesetzt sein werden und daß unter den damals obwaltenden Umständen die kaiserliche Regierung keinen rechtmäßigen Anspruch dafür geltend machen konnte, einen Teil der hohen See zu schließen. Das hier in Betracht kommende Völkerrecht, auf das die Regierung der Vereinigten Staaten ihren Protest stützte, ist nicht neuen Ursprungs oder gegründet auf rein willkürliche durch Vereinbarung aufgestellte Grundsätze. Es beruht im Gegenteil auf offenkundigen Grundsätzen der Menschlichkeit und ist seit langem in Geltung, mit Billigung und durch ausdrückliche Zustimmung aller zivilisierten Nationen. Die kaiserliche Regierung bestand trotzdem darauf, die angekündigte Politik fortzuführen, indem sie die Hoffnung ausdrückte, daß die bestehenden Gefahren, jedenfalls für neutrale Schiffe, durch die Instruktionen auf ein Mindestmaß beschränkt würden, die sie den Kommandanten ihrer Unterseeboote gegeben hatte, und versicherte die Regierung der Vereinigten Staaten, daß sie jede mögliche Vorsichtsmaßregel anwenden würde, um die Rechte der Neutralen zu achten und das Leben der Nichtkombattanten zu schützen.

In Verfolg dieser Politik des Unterseebootkrieges gegen den Handel seiner Feinde, die so angekündigt und trotz des feierlichen Protestes der Regierung der Vereinigten Staaten begonnen wurde, haben die Unterseebootkommandanten der Kaiserlichen Regierung ein Verfahren solcher rücksichtslosen Zerstörung geübt, die mehr und mehr während der letzten Monate deutlich werden ließ, daß die Kaiserliche Regierung keinen Weg gefunden hat, ihnen solche Beschränkungen aufzuerlegen, wie sie gehofft und versprochen hatte. Immer wieder hat die Kaiserliche Regierung der Regierung der Vereinigten Staaten feierlich versichert, daß zum mindesten

Passagierschiffe

nicht in dieser Weise behandelt werden würden. Gleichwohl hat sie wiederholt zugelassen, daß ihre Unterseebootkommandanten diese Versicherungen ohne jede Ahndung mißachteten. Noch im Februar dieses Jahres machte sie davon Mitteilung, daß sie alle bewaffneten Handelsschiffe im feindlichen Eigentum als einen Teil der bewaffneten Seestreitkräfte ihrer Gegner betrachten und als Kriegsschiffe behandeln werde, indem sie sich so, wenigstens implicite, verpflichtete, nichtbewaffnete Schiffe zu warnen, und das Leben ihrer Passagiere und Besatzungen zu gewährleisten. Aber sogar diese Beschränkung haben ihre Unterseebootkommandanten unbekümmert außer acht gelassen. Neutrale

Schiffe, sogar neutrale Schiffe auf der Fahrt von einem neutralen nach einem neutralen Hafen, sind ebenso wie feindliche Schiffe in ständig wachsender Zahl zerstört worden. Manchmal sind die angegriffenen Handelsschiffe gewarnt und zur Uebergabe aufgefordert worden, bevor sie beschossen oder torpediert wurden. Manchmal ist ihren Passagieren und Besatzungen die dürftige Sicherheit zugebilligt worden, daß man ihnen erlaubte, in die Boote zu gehen, bevor das Schiff versenkt wurde. Aber wieder und wieder wurde keine Warnung gegeben, nicht einmal den Personen an Bord eine Rettung in die Boote gestattet. Große Ozeandampfer, wie die „Lusitania“ und „Arabic“ und reine Passagierschiffe, wie die „Sussex“, sind ohne jede Warnung angegriffen worden, oft bevor sie gewahrt wurden, daß sie sich einem bewaffneten feindlichen Schiff gegenüber befanden, und das Leben der Nichtkombattanten, Passagiere und Mannschaften, wurde unterschiedslos und in einer Weise vernichtet, die die Regierung der Vereinigten Staaten nur als leichtfertig und jeder Berechtigung entbehrend erachten konnte. Keinerlei Grenze wurde in der Tat der weiteren unterschiedslosen Zerstörung von Handelsschiffen jeder Art und Nationalität außerhalb der Gewässer gesetzt, die die Kaiserliche Regierung als in der Kriegszone gelegen zu bezeichnen beliebt hat.

Die Liste der Amerikaner,

die auf so angegriffenen und zerstörten Schiffen ihr Leben verloren haben, ist von Monat zu Monat gewachsen, bis die verhängnisvolle Zahl der Opfer in die Hunderte gestiegen ist.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat eine sehr geduldige Haltung eingenommen. Auf jeder Stufe dieser schmerzlichen Erfahrung von Tragödie über Tragödie war sie bestrebt, durch eine wohl überlegte Berücksichtigung der außergewöhnlichen Umstände eines Krieges ohne Beispiel sich lenken und durch Gefühle echter Freundschaft für Volk und Regierung Deutschlands leiten zu lassen. Sie hat die aufeinanderfolgenden Erklärungen und Versicherungen der Kaiserlichen Regierung als selbstverständlich in voller Aufrichtigkeit und in gutem Glauben abgegeben angenommen und hat die Hoffnung nicht aufgeben wollen, daß es der Kaiserlichen Regierung möglich sein werde, die Handlungen der Befehlshaber ihrer Seestreitkräfte in einer Weise zu regeln und zu überwachen, die ihr Verfahren mit den anerkannten, im Völkerrecht verkörperten Grundsätzen der Menschlichkeit in Einklang bringen werde. Sie hat den neuen Verhältnissen, für die es keine Präzedenzfälle gibt, jedes Zugeständnis gemacht und war willens, zu warten, bis die Tatsachen unmißverständlich und nur einer Auslegung fähig wurden.

Sie ist nun einer gerechten Würdigung ihrer eigenen Rechte schuldig, der Kaiserlichen Regierung zu erklären, daß dieser Zeitpunkt gekommen ist. Es ist ihr zu ihrem Schmerze klar geworden, daß der Standpunkt, den sie von Anfang an eingenommen hat, unvermeidlich richtig ist, nämlich daß der Gebrauch von Unterseebooten zur Zerstörung des feindlichen Handels notwendigerweise, gerade wegen des Charakters der verwendeten Schiffe, unter Angriffsmethoden, die ihre Verwendung naturgemäß mit sich bringt, gänzlich unvereinbar ist mit den Grundsätzen der Menschlichkeit, den seit langem bestehenden und unbestrittenen Rechten der Neutralen und den heiligen Vorrechten der Nichtkombattanten.

Wenn es noch die Absicht der Kaiserlichen Regierung ist, unbarmherzig und unterschiedslos weiter gegen Handelsschiffe mit Unterseebooten Krieg zu führen, ohne Rücksicht auf das was die Regierung der Vereinigten Staaten als die heiligen und unbestreitbaren Gesetze des internationalen Rechts und die allgemein anerkannten Gebote der Menschlichkeit ansehen muß, so wird die Regierung der Vereinigten Staaten schließlich zu der Folgerung gezwungen, daß es nur einen Weg gibt, den sie gehen kann.

Sofern die Kaiserliche Regierung nicht jetzt unverzüglich ein Aufgeben ihrer gegenwärtigen Methoden des Unterseebootkrieges gegen Passagier- und Frachtschiffe erklären und bewirken sollte, kann die Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl haben, als die

diplomatischen Beziehungen zur deutschen Regierung ganz zu lösen.

Einen solchen Schritt faßt die Regierung der Vereinigten Staaten mit dem größten Widerstreben ins Auge, sie fühlt sich aber verpflichtet, ihn im Namen der Menschlichkeit und der Rechte neutraler Nationen zu unternehmen.

Ich ergreife diese Gelegenheit, um Euer Exzellenz die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

Gez.: Gerard.

Anlage: Darlegung des Tatbestandes.

An Seine Exzellenz den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Herrn von Jagow.

Anhang.

Feststellung des Tatbestandes im „Sussex“-Fall,

Anlage zu der Note an die deutsche Regierung vom 18. April 1916.

Der französische Kanaldampfer „Sussex“, der regelmäßig zum Passagierverkehr zwischen den Häfen Folkestone in England und Dieppe in Frankreich seit Jahren (französisches Mini-

sterium der Auswärtigen Angelegenheiten) verwendet wird, fuhr am 24. März 1916 um 1 Uhr 25 Minuten nachmittags mit 325 Passagieren und 53 Mann Besatzung an Bord von Folkestone nach Dieppe ab. (Erklärung des Kapitäns Mouffet, Bericht des Kontreadmirals Grasset.) Die Passagiere, unter denen sich etwa 25 amerikanische Bürger befanden (Telegramm der Botschaft in London vom 25. März und der Botschaft in Paris vom 26. und 28. März) gehörten verschiedenen Staaten an. Es waren viele Frauen und Kinder darunter, und ungefähr die Hälfte waren Angehörige neutraler Staaten. (Bericht des Korvettenkapitäns Sayles und des Leutnants Smith, Bericht des Kontreadmirals Grasset.) Die „Sussex“ trug keine Armierung (französisches Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Bericht des Korvettenkapitäns Sayles und des Leutnants Smith, eidliche Aussagen amerikanischer Passagiere). Sie ist niemals als Truppentransportschiff verwendet worden und hatte eine Route eingeschlagen, die für die Truppentransporte von England nach Frankreich nicht benutzt wird. (Erklärung der britischen Admiralität und französisches Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten.) Der Dampfer fuhr mit fast genau südlichem Kurs, nachdem er Dungeness passiert hatte. (Erklärung des Kapitäns Mouffet.) Das Wetter war klar und die See ruhig. (Eidliche Aussage des Edna Hale, John H. Heanly, Gertrude W. Warren.) Um 2 Uhr 20 Minuten nachmittags, als die „Sussex“ ungefähr 13 Meilen von Dungeness entfernt war (Erklärung des Kapitäns Mouffet), sah der Kapitän des Schiffes, der sich auf der Kommandobrücke befand, ungefähr 150 Meter von dem Schiffe entfernt auf der Backbordseite die Laufbahn eines Torpedos. (Erklärung des Kapitäns Mouffet.) Dieses wurde auch ganz deutlich von dem ersten Offizier und dem Bootsmann gesehen, die sich mit dem Kapitän auf der Brücke befanden. (Bericht des Kontreadmirals Grasset.) Der Kapitän gab sofort Befehl, an Backbord Ruder zu geben (to port the helm) und ließ die Steuerbordmaschine stoppen (Erklärung des Kapitäns Mouffet), in der Absicht, das Schiff nach Steuerbord herumzudrehen, um so dem Torpedo auszuweichen und ihn längs der Backbordseite in konvergierender Richtung mit dem veränderten Kurs des Dampfers vorbeilaufen zu lassen. Bevor jedoch das Schiff weit genug herumgedreht werden konnte, um zu vermeiden, den Kurs des Torpedos zu kreuzen, traf dieser den Rumpf des Schiffes kurz vor der Brücke in einem Winkel, explodierte und zerstörte den ganzen vorderen Teil des Dampfers bis zum ersten wasserdichten Schott, riß den Fockmast mit den drahtlosen Antennen fort und tötete oder verletzte ungefähr 80 Personen an Bord. (Erklärung des Kapitäns Mouffet, Bericht

des Kontreadmirals Grasset, eidliche Aussage des Henry S. Beer.) Zu dieser Zeit war kein anderes Schiff in Sicht. (Eidliche Aussagen des Samuel F. Bemis, T. W. Gubertson, John H. Hearly und anderer.)

Das Herannahen des Torpedos

wurde von verschiedenen anderen Personen auf dem Schiff gesehen (eidliche Aussagen des Samuel F. Bemis, Henry S. Beer und der Gertrude W. Warren). Eine von ihnen, ein amerikanischer Bürger mit dem Namen Henry S. Beer lehnte an der Backbordreeeling, ungefähr 10 Fuß hinter der Kommandobrücke und startete auf die See hinaus, als er den herannahenden Torpedo ungefähr 100 Yards entfernt erblickte und seiner Frau und seinem Kinde zurief: „Ein Torpedo!“ Unmittelbar nach diesem Ausruf traf das Geschöß das Schiff (eidliche Aussage des Henry S. Beer und der Frau Henry S. Beer). Eine weitere Bestätigung der Tatsache, daß der Kapitän den Torpedo auf das Schiff zukommen sah, bildet die beeidete Aussage der Ingenieure vom Dienst, daß der Befehl, an Backbord Ruder zu geben und die Steuerbordmaschine anzuhalten, erhalten und befolgt wurde (Bericht des Kontreadmirals Grasset).

Für diesen ungewöhnlichen Befehl kann keine andere vernünftige Erklärung gegeben werden als die, daß der Kapitän etwas gesehen hat, das ihn veranlaßte, den Kurs scharf nach Steuerbord zu ändern. Zu diesem Zeugnis, das an und für sich schlüssig beweisen dürfte, daß die Ursache der Zerstörung ein Torpedo war, kommt noch das Zeugnis des der amerikanischen Botschaft in Paris zugeteilten Leutnants Smith von der Marine der Vereinigten Staaten, der in Begleitung des Majors Logan von der amerikanischen Botschaft nach Boulogne fuhr, wo sie den Rumpf der „Sussex“ untersuchten und persönlich unter der Masse der vom Wasser durchtränkten Trümmer des Wracks 15 Metallstücke fanden, die sie in ihrem Besitze behielten, da sie nicht glaubten, daß die Stücke Teile des Schiffes bildeten. Die Untersuchung des Schiffsrumpfes ergab, daß das Schiff durch eine äußere Explosion zum Wrack geworden war, da die Kessel intakt waren und daß kurz vor der Kommandobrücke ein großer Riß war, der zeigte, daß das Schiff einen schweren Stoß erhalten habe, und zwar kam der Stoß aus einer Richtung, von Achterlicher quer ab in einer Linie, die in einem spitzen Winkel mit der Kiellinie war. (Bericht des Leutnants Smith, telegraphiert am 1. April.) Dieses Zeugnis stimmt mit der Feststellung überein und bekräftigt sie, daß das Schiff, als es getroffen wurde, nach Steuerbord und von dem Torpedo wegdrehte. Die Metallstücke, die die amerikanischen Offiziere gesammelt hatten, wurden von

Leutnant Smith, Korvettenkapitän Sayles und Major Lugan mit Minen und Plänen von Minen verglichen, die sich im Besitz der französischen Marinebehörden in Boulogne, Rochefort und Toulon und der englischen Marinebehörden in Portsmouth befinden. Diese Offiziere sind der festen Meinung, daß diese Metallstücke nicht Teile einer Mine waren. (Telegraphischer Bericht des Leutnants Smith vom 2. und 5. April.) Unter diesen 15 Metallstücken waren Schraubenbolzen, die die Wirkung einer Explosion aufwiesen und von denen der eine mit „K“ und „56“, der andere mit „K“ und „58“ je am Kopfe bezeichnet waren.

Bei der Untersuchung der deutschen Torpedos, die sich im Besitz der französischen Marinebehörden in Toulon und der englischen in Portsmouth befanden, fanden die amerikanischen Offiziere, daß identische Schrauben mit dem Buchstaben „K“ und einer Zahl dazu verwendet werden, den Gefechtskopf am Kessel zu befestigen (telegraphische Berichte des Leutnants Smith vom 2., 5. und 13. April). Die Schrauben, die an französischen und englischen Torpedos verwendet werden, tragen keine Bezeichnungen und sind von anderer Größe. (Dieselben Berichte.) Weiterhin waren die amerikanischen Offiziere in der Lage, durch Vergleich und genaue Prüfung alle übrigen 13 Metallstücke positiv als

Teile eines deutschen Torpedos

wie folgt zu identifizieren und zu bestimmen:

Bruchstück 1—3 Teile des inneren Verschlusses, des Entwässerungsrohres und des Maschinenluftrohres; Bruchstück 4 und 5 Stoßbänder der Maschinenkammer; Bruchstück 6—10 einschließlich Stück 12 Teile von Maschinenzylindern; Bruchstück 11, 13, 14 und 15, Teile des Stahlgefechtspfandes, die noch die bezeichnende rote Farbe tragen, die den deutschen Torpedogefechtsköpfen eigen ist (Bericht des Leutnants Smith, telegraphiert am 5. April).

Im Hinblick auf diese nachgewiesenen Tatsachen kann kein vernünftiger Zweifel darüber bestehen, daß die „Sussex“ torpediert wurde, und daß der Torpedo deutscher Herstellung war. Da kein Schiff von irgend jemand an Bord der „Sussex“ gesehen wurde, ist der Schluß zwingend, daß der Torpedo ohne Warnung von einem Unterseeboot abgeschossen wurde, das zur Zeit des Angriffs untergetaucht war und nach der Explosion unter Wasser blieb. Der Schluß, zu dem man so durch die Beweise (die mündlichen Aussagen stammen von amerikanischen Bürgern), die das Staatsdepartement gesammelt hat, gekommen ist, wurde durch die Feststellungen in der Note der Kaiserlichen Regierung vom 10. April 1916 bekräftigt.

Gemäß jenen Feststellungen:

a) Torpedierte ein deutsches Unterseeboot einen Dampfer $1\frac{1}{2}$ Meilen südöstlich von der Bull Rock-Bank (Anmerkung: Der Angriffspunkt liegt genau auf dem Kurs, der von der „Sussex“ eingeschlagen worden war, nachdem sie Dungenes passiert hatte, und etwa eine halbe Meile von der Stelle, an der der Kapitän der „Sussex“ behauptet, torpediert worden zu sein);

b) der Angriff fand um 3 Uhr 55 Minuten nachmittags nach mitteleuropäischer Zeit statt (Anmerkung: 3 Uhr 55 Minuten nachmittags nach mitteleuropäischer Zeit würde 2 Uhr 55 Minuten westeuropäischer Zeit entsprechen; es war 2 Uhr 50 Minuten westeuropäischer Zeit, als der Torpedo die „Sussex“ nach Aussage des Kapitäns traf und die Schiffsuhr stehen blieb);

c) der Torpedo rief, als er traf, eine Explosion hervor, die das ganze Vorschiff bis zur Kommandobrücke abriß (Anmerkung: Der vordere Teil der „Sussex“ bis zum ersten wasserdichten Schott wurde nach den offiziellen Berichten zerstört);

d) das deutsche Unterseeboot war untergetaucht, als der Torpedo abgeschossen wurde und eine Angabe, daß es nach dem Angriff an die Oberfläche kam, ist nicht vorhanden (Anmerkung: Die Schlußfolgerung, daß das Unterseeboot untergetaucht war, zog man aus der Tatsache, daß niemand auf der „Sussex“ ein Unterseeboot gesehen hat, trotzdem das Wetter schön war);

e) Keine Warnung erfolgte und es wurde auch kein Versuch in dieser Richtung gemacht, da nichts davon erwähnt ist (Anmerkung: Die gesammelten Beweise bestätigen, daß keine Warnung erfolgte).

f) eine Skizze, die der Unterseebootskommandant von dem Dampfer, den er torpediert hat, hergestellt hat, stimmt mit einer Photographie der „Sussex“ in der „London Graphic“ nicht überein (Anmerkung: Diese Skizze ist anscheinend nach dem Gedächtnis auf Grund einer Beobachtung des Schiffes durch ein Periskop angefertigt worden. Da die einzigen Unterschiede, die von dem Kommandanten, der sich auf sein Gedächtnis verließ, hervorgehoben wurden, die Lage des Schornsteins und die Form des Hecks sind, so ist anzunehmen, daß sich die Schiffe sonst glichen);

g) kein anderes deutsches Unterseeboot hat an jenem Tag und jener Gegend einen Dampfer angegriffen.

(Anmerkung: Da nach den eingegangenen Meldungen kein anderes Schiff als die „Sussex“ ohne Warnung von einem untergetauchten Unterseeboot torpediert worden ist, so steht es außer Frage, daß das Schiff von dem Unterseeboot torpediert worden ist, auf dessen Kommandanten-Bericht die Note vom 10. April beruht.)

Gez.: Lansing.



Samstag, 15. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein stärkerer Vorstoß der Engländer gegen die Trichterstellungen südlich von St. Eloi wurde nach Handgranatenkampf völlig zurückgeschlagen.

In den Argonnen und östlich davon teilweise lebhafter Artillerie- und Minenkampf.

Links der Maas konnten feindliche Angriffsabsichten gegen unsere Stellungen auf „Toter Mann“ und südlich des Raben- und Cumières-Waldes, die durch große Steigerung des Artilleriefeuers vorbereitet wurden, in unserem vernichtenden, von beiden Maasufern auf die bereitgestellten Truppen vereinten Feuer, nur mit einigen Bataillonen gegen „Toter Mann“ zur Durchführung kommen. Unter schwersten Verlusten brachen die Angriffswellen vor unserer Linie zusammen; einzelne, bis in unsere Gräben vorgedrungene Leute fielen hier im Nahkampf.

Rechts der Maas, sowie in der Woëvre-Ebene blieb die Gefechtstätigkeit im wesentlichen auf heftige Feuerkämpfe beschränkt. Zwei schwächliche feindliche Handgranatenangriffe südwestlich der Feste Douaumont blieben erfolglos.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern wiederholten örtlichen Angriffsversuche der Russen nordwestlich von Dünaburg hatten das gleiche Schicksal wie am vorhergehenden Tage.

Am Serwetsch südöstlich von Korelitschi brachten wir einen durch starkes Feuer eingeleiteten Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte leicht zum Scheitern.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Sonntag, 16. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits des Kanals von La Bassée steigerte sich die Tätigkeit der Artillerien im Zusammenhang mit lebhaften Minenkämpfen.

In der Gegend von Vermelles wurde die englische Stellung in etwa 60 Meter Ausdehnung durch unsere Sprengung verschüttet.

Oestlich der Maas entwickelten sich abends heftige Kämpfe an der Front vorwärts der Feste Douaumont bis zur Schlucht von Vaux. Der Feind, der hier anschließend an sein stärkeres Vorbereitungsfeuer mit erheblichen Kräften zum Angriff schritt, wurde unter schwerer Einbuße an seiner Gefechtskraft abgewiesen. Etwa 200 unverwundete Gefangene fielen in unsere Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Montag, 17. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

In der Gegend von Pervyse (Flandern) wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze dicht hinter der belgischen Linie zum Absturz gebracht und durch Artilleriefeuer zerstört. Oberleutnant Berthold schloß nordwestlich von Peronne sein 5. feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab. Der Führer desselben ist tot, der Beobachter schwer verwundet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen zeigen im Brückenkopf von Dünaburg lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Dienstag, 18. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie nahm die englischen Stellungen in Gegend von St. Eloi ausgiebig unter Feuer. Ein schwächlicher Handgranatenangriff gegen einen der von uns besetzten Sprengtrichter wurde nachts leicht abgewiesen.

Beiderseits des Kanals von La Bassée und nordöstlich von Loos entspannen sich zeitweise lebhaftere Handgranatenkämpfe. In Gegend von Neuville und bei Benvraignes sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen.

Im Kampfgebiet beiderseits der Maas spielten sich sehr heftige Artilleriekämpfe ab. Rechts des Flusses entrissen niedersächsische Truppen den Franzosen im Sturm die Stellungen am Steinbruch 700 Meter südlich des Gehöftes Haudromont und auf dem Höhenrücken nordwestlich des Gehöftes Thiaumont. 42 Offiziere, darunter 3 Stabsoffiziere, 1646 Mann sind an unverwundeten Gefangenen, 50 Mann verwundet in unsere Hand gefallen. Ihre Namen werden ebenso in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht werden, wie die Namen aller in diesem Krieg gefangenen Franzosen, auch der bisher in den Kämpfen im Maasgebiet seit dem 21. Februar gefangenen 711 Offiziere, 38 155 Mann. Die Veranlassung zu dieser Maßnahme ist ein halbamtlicher französischer Versuch, unsere Angaben in Zweifel zu ziehen.

Angriffsversuche des Feindes am und im Caillette-Walde wurden bereits in der Bereitstellung oder in den ersten Ansätzen durch Feuer vereitelt.

Gegen unsere Stellungen in der Woëvre-Ebene, sowie auf den Höhen südöstlich von Verdun bis in die Gegend von St. Mihiel war die französische Artillerie außerordentlich tätig.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Brückenkopf von Dünaburg brachen heute früh vor unseren Stellungen südlich von Garbunowka auf schmaler Front angesezte russische Angriffe mit großen Verlusten für den Feind zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mittwoch, 19. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich der Maas nahmen unsere Truppen in Vervollständigung des vorgestrigen Erfolges heute nacht den Steinbruch südlich des Gehöftes Haudromont. Ein großer Teil seiner Besatzung fiel im erbitterten Bajonettkampf. Ueber 100 Mann wurden gefangen genommen, mehrere Maschinengewehre erbeutet. Ein französischer Gegenangriff gegen die neuen deutschen Linien nordwestlich des Gehöftes Thiaumont scheiterte.

Kleinere feindliche Infanterieabteilungen, die sich an verschiedenen Stellen der Front unseren Gräben zu nähern versuchten, wurden durch Infanterie- und Handgranatenfeuer abgewiesen. Deutsche Patrouillen drangen auf der Combreshöhe in die feindliche Stellung vor und brachten einen Offizier, 76 Mann gefangen ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front lebhaftere Artillerie- und Patrouillentätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Donnerstag, 20. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ypernbogen gelang es deutschen Patrouillen an mehreren Stellen, in die englischen Gräben einzudringen, so an der Straße Lange-mark—Ypern, wo sie etwa 600 Meter der feindlichen Stellung besetzt und gegen mehrere Handgranatenangriffe fest in der Hand behalten haben. Hier, sowie bei Wieltje, und südlich von Ypern, wurden Gefangene gemacht, deren Gesamtzahl 1 Offizier, 108 Mann beträgt. Zwei Maschinengewehre wurden erbeutet.

Oestlich von Tracy—Le-Mont hat sich gestern abend gegen unsere Linien abgeblasenes Gas nur in den eigenen Gräben der Franzosen verbreitet.

Im Maasgebiet richtete der Feind heftiges Feuer gegen die ihm auf dem Ostufer entrissenen Stellungen. Im Caillette-Walde entwickelte sich aus seinem Vorbereitungsfeuer gegen Abend ein starker Angriff. Er gelangte an einer vorspringenden Ecke in unseren Graben. Im übrigen wurde er unter für die Franzosen schweren blutigen Verlusten und einigen Gefangenen abgewiesen.

In der Woëvre-Ebene und auf der Côte südöstlich von Verdun wurde der Artilleriekampf mit großer Lebhaftigkeit von beiden Seiten fortgesetzt. Infanterietätigkeit gab es dort nicht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Freitag, 21. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Maasgebiet kam es im Zusammenhang mit großer Kraftentfaltung beider Artillerien zu heftigen Infanteriekämpfen. Westlich des Flusses griffen die Franzosen mit erheblichen Kräften gegen „Toter Mann“ und östlich davon an. Der Angriff ist im allgemeinen blutig abgewiesen. Um ein kleines Grabenstück in der Gegend des Waldes Les Caurettes, in das die Franzosen eingedrungen waren, wird noch gekämpft. Rechts der Maas blieben Bemühungen des Feindes, den Steinbruch südlich des Gehöftes Haudromont wieder zu nehmen, völlig ergebnislos.

Südlich der Feste Douaumont sind Nahkämpfe, die sich im Laufe der Nacht an einigen französischen Gräben entwickelten, noch nicht zum Stillstand gekommen.

Unser zusammengefaßtes starkes Artilleriefeuer brachte eine Wiederholung des feindlichen Infanterieangriffes gegen die deutschen Linien im Caillette-Walde bereits im Entstehen zum Scheitern.

Im Abschnitt von Vaux, in der Woëvre-Ebene und auf den Höhen südöstlich von Verdun wie bisher sehr lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit.

Ein feindliches Flugzeug stürzte brennend in den Fumin-Wald (südwestlich von Vaux) ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Garbunowka nordwestlich von Düna-burg erlitten die Russen bei einem abermaligen vergeblichen Angriffe etwa eines Regiments beträchtliche Verluste.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer belegte ein deutsches Flugzeug-Geschwader die Bahnanlagen von Tarnopol ausgiebig mit Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Samstag, 22. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Langemark—Ypern griffen die Engländer in den frühen Morgenstunden die ihnen von unseren Patrouillen am 19. April entrissenen Gräben an, von denen sie ein Drittel wieder besetzten.

Beiderseits des Kanals von La Bassée sprengten wir mit Erfolg einige Minen.

In den Argonnen zerstörten wir durch Sprengungen französische Postenstellungen auf der Höhe La Fille Morte und halten einen umfangreichen Trichter vor unserer Front besetzt.

Westlich der Maas wiederholten die Franzosen ihre Anstrengungen gegen „Toter Mann“. Zweimal wurden sie durch Artilleriesperrfeuer von beiden Ufern zusammengeschossen, ein dritter Angriff brach mit schweren Verlusten an unserer Stellung zusammen. Erbitterte Handgranatenkämpfe um das Grabenstück nahe des Caurettes-Wäldchens brachten es abends wieder in unseren Besitz, nachts gelang es den Franzosen erneut, darin Fuß zu fassen.

Oestlich des Flusses lebhaft Infanterietätigkeit mit Nahkampfmitteln am Steinbruch südlich von Haudromont und südlich der Feste Douaumont.

Das beiderseitige Artilleriefeuer hielt im ganzen Kampfabschnitt des Maas-Gebietes ohne Unterbrechung Tag und Nacht mit außerordentlicher Stärke an.

In der Gegend nordwestlich von Fresnes-Woëvre wurden Gefangene von der 154. französischen Division gemacht. Hiermit ist festgestellt, daß der Gegner in dem Raum zwischen jenem Ort und Avocourt seit dem 21. Februar im ganzen 38 Infanterie-Divisionen eingesetzt hat, von denen außerdem 4 Divisionen nach längerer Ruhe und Wiederauffüllung durch frische Leute, hauptsächlich aus dem Rekrutenjahrgang 1916, zum zweiten Mal ins Gefecht geführt und geschlagen worden sind.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern scheiterten russische Angriffsunternehmungen blutig vor unseren Hindernissen südöstlich von Garbunowka.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Sonntag, 23. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere neugewonnenen Gräben an der Straße Langemark—Ypern mußten infolge hohen Grundwassers, das einen Ausbau unmöglich machte, geräumt werden. Gegen Morgen wurde südlich St. Eloi ein englischer Handgranatenangriff abgeschlagen.

Englische Patrouillen, die nach stärkerem Vorbereitungsfeuer nachts gegen unsere Linien beiderseits der Straße Bapaume—Albert vorgehen, wurden zurückgewiesen.

Bei Tracy-le-Val mißlang ein feindlicher Gasangriff. Die Gaswolke schlug in die französische Stellung zurück.

Links der Maas wurden südöstlich von Haucourt und westlich der Höhe „Toter Mann“ feindliche Gräben genommen. Rechts des Flusses in der Woëvre-Ebene und auf den Höhen bei Combres blieb die Gefechtsfähigkeit auf andauernde sehr lebhaft Artilleriekämpfe beschränkt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees endete ein russischer Angriff in etwa Bataillonsstärke verlustreich an unserem Hindernis.

Sonst außer stellenweise auffrischendem Artilleriefeuer und einigen Patrouillenkämpfen keine besonderen Ereignisse.

Ein Geschwader von 10 deutschen Flugzeugen hat am 22. April die russische Flugstation Papenholm auf der Insel Oesel angegriffen und mit 45 Bomben belegt, wobei sehr gute Wirkung beobachtet wurde. Ein russisches Flugzeug wurde zur Landung gezwungen. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung zurückgekehrt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Montag, 24. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Fast allgemein herrschte auf der Front lebhaftere Feuertätigkeit als in den letzten Tagen.

An mehreren Stellen fanden erfolgreiche deutsche Patrouillenunternehmungen statt.

Südlich von St. Eloi wurden englische Abteilungen durch Feuer abgewiesen.

Im Maasgebiet wurden gestern kleinere französische Handgranatenangriffe gegen unsere Waldstellungen nordöstlich von Avocourt zurückgeschlagen. Ebenso scheiterten nachts schwächliche Vorstöße des Gegners östlich von „Toter Mann“. Ein stärkerer Angriff brach in der Gegend des Gehöftes Thiaumont vor unseren Linien völlig zusammen.

Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf östlich von Arras außer Gefecht gesetzt, die Insassen, Offiziere, sind gefangen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Dienstag, 25. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf beiden Seiten war die Artillerie- und Fliegerätigkeit sehr lebhaft.

Westlich der Maas kam es nachts nordöstlich von Avocourt zu Handgranatenkämpfen. Ein von mehreren Wellen gegen unsere Gräben östlich der Höhe „Toter Mann“ vorgetragener Angriff scheiterte im Infanteriefeuer.

Unsere Flieger belegten zahlreiche feindliche Unterkunfts- und Etappenorte ausgiebig mit Bomben. Ein gegnerischer Flugzeug wurde durch Abwehrfeuer bei Tahure abgeschossen und zerstört, ein anderes östlich der Maas, das, sich überschlagend, abstürzte.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Garbunowka brach abermals ein russischer Angriff verlustreich zusammen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff mit beobachtetem gutem Erfolge die Bahn- und Magazinanlagen von Molodeczno an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Am 24. April morgens, erschienen vor der flandrischen Küste zahlreiche Seestreitkräfte, aus Monitoren, Torpedobootszerstörern, größeren und kleineren Dampfern bestehend, welche anscheinend Minen suchten und Bojen zur Be-

zeichnung von Bombardementsstellungen auslegten. Drei unserer in Flandern befindlichen Torpedoboote stießen mehrfach gegen die Monitore, Zerstörer und Hilfsfahrzeuge vor, drängten sie zurück und hinderten sie an der Fortführung ihrer Arbeiten. Trotz heftiger Gegenwirkung sind unsere Torpedoboote unbeschädigt geblieben. Die englischen Streitkräfte haben die flandrische Küste wieder verlassen.

Mittwoch, 26. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von La Bassée wurde der Angriff stärkerer englischer Abteilungen gegen von uns besetzte Sprengtrichter nach heftigem Nahkampf abgeschlagen. Der Minenkrieg wird von beiden Seiten mit Lebhaftigkeit fortgesetzt. Westlich von Givenchy-en-Gohelle besetzten wir die Trichter zweier gleichzeitig gesprengter deutscher und englischer Stollen, machten einige Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Erfolgreiche Patrouillenunternehmungen unsererseits fanden zwischen Vailly und Craonne statt.

Ein erwarteter französischer Teilangriff gegen den Wald südwestlich von Ville-au-Bois wurde abgeschlagen. Es sind 60 Franzosen gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet.

Auf der Höhe Vauquois, nordöstlich von Avocourt und östlich von „Toter Mann“ waren Kämpfe mit Handgranaten im Gange. Angriffsabsichten des Feindes gegen unsere Gräben zwischen „Toter Mann“ und Caurettes-Wäldchen wurden erkannt und durch Feuer gegen die bereitgestellten Truppen vereitelt. Oestlich der Maas entwickelten die beiderseitigen Artillerien sehr lebhaftige Tätigkeit.

Nordöstlich von Celles in den Vogesen brachte uns ein sorgfältig vorbereiteter Angriff in den Besitz der ersten und zweiten französischen Linie auf und vor der Höhe 542. Bis in den 3. Graben vorgedrungene kleinere Abteilungen sprengten dort zahlreiche Unterstände. An unverwundeten Gefangenen sind 84 Mann, an Beute 2 Maschinengewehre und ein Minenwerfer eingebracht.

Abgesehen von anderen Fliegerunternehmungen belegte eines unserer Flugzeuggeschwader östlich von Clermont den französischen Flughafen Brocourt und den stark belegten Ort Jubécourt mit einer großen Zahl von Bomben. Zwei feindliche Flugzeuge sind über Fleury (südlich von Douaumont) und westlich davon im Luftkampf abgeschossen. Deutsche Heeresluftschiffe haben nachts die englischen Befestigungs- und Hafenanlagen von London, Colchester (Black Water) und Ramsgate, sowie den französischen Hafen und die großen engl. Ausbildungslager von Etaples angegriffen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader warf ausgiebig Bomben auf die Flugplätze Dünaburgs.

Am 25. April mit Hellwerden haben Teile unserer Hochseestreitkräfte die Befestigungswerke und militärisch wichtigen Anlagen von Great Yarmouth und Lowestoft mit gutem Erfolg beschossen. Danach haben sie eine Gruppe feindlicher kleiner Kreuzer und Torpedobootszerstörer unter Feuer genommen. Auf einem der Kreuzer wurde ein schwerer Brand beobachtet. Ein Torpedobootszerstörer und zwei feindliche Vorpostenschiffe wurden versenkt. Eines der letzteren war der englische Fischdampfer „King Stephan“, der, wie erinnerlich, sich seiner Zeit weigerte, die Besatzung des in Seenot befindlichen deutschen Luftschiffes „L 19“ zu retten. Die Besatzung des Fischdampfers wurde gefangen genommen. Die übrigen feindlichen Seestreitkräfte zogen sich zurück. Auf unserer Seite keine Verluste. Alle Schiffe sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Gleichzeitig mit dem Vorstoß unserer Seestreitkräfte griff in der Nacht vom 24. zum 25. April ein Marineluftschiffgeschwader die östlichen Grafschaften Englands an. Es wurden Industrieanlagen von Cambridge und Norwich, Bahnanlagen bei Lincoln und Batterien bei Winterton, Ipswich, Norwich und Harwich, sowie feindliche Vorpostenschiffe an der englischen Küste mit gutem Erfolge mit Bomben belegt. Trotz heftigster Beschießung sind sämtliche Luftschiffe unversehrt in ihren Heimathäfen gelandet.

Flugzeuge unserer Marinefeldfliegerabteilung in Flandern haben am 25. April früh morgens die Hafenanlagen, Befestigungen und den Flugplatz von Dünkirchen wirkungsvoll mit Bomben belegt. Sie sind alle unversehrt zurückgekehrt.

Die bereits gemeldeten Vorpostengefechte vor der flandrischen Küste vom 24. April wurden am 25. April fortgesetzt. Dabei wurden durch unsere Seestreitkräfte ein englischer Torpedobootszerstörer schwer beschädigt und ein Hilfsdampfer versenkt, dessen Besatzung gefangen nach Zeebrügge eingebracht worden ist. Unsere Streitkräfte sind auch von diesen Unternehmungen unbeschädigt zurückgekehrt. Der Feind hat sich aus dem Gebiet der flandrischen Küste wieder zurückgezogen.

Donnerstag, 27. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern nahmen wir die englischen Stellungen unter kräftiges Feuer, dessen gute Wirkung durch Patrouillen festgestellt wurde. Südlich von St. Eloi wurde ein stärkerer feindlicher Handgranatenangriff durch Feuer zum Scheitern gebracht.

Im Abschnitt von Givenchy-en-Gohelle-Neuville-St. Vaast sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen, entrissen in anschließenden Handgranatenkämpfen bei Givenchy dem Gegner ein Stück seines Grabens und wiesen Gegenangriffe ab.

Englische Vorstöße nördlich der Somme blieben ergebnislos.

Im Maas-Gebiet ist es neben heftigen Artilleriekämpfen, nur links des Flusses zu Infanterietätigkeit gekommen; mit Handgranaten vorgehende Abteilungen wurden leicht zurückgeschlagen.

Deutsche Patrouillen-Unternehmungen an mehreren Stellen der Front, so in Gegend nordöstlich von Armentières und zwischen Vailly und Craonne waren erfolgreich.

Im Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Souchez und südlich von Tahure, durch Abwehrgeschütze ein drittes südlich von Parroy abgeschossen. Die Bahnlinie im Noblette-Tal, südlich von Suippes, wurde durch ein deutsches Flugzeuggeschwader ausgiebig mit Bomben belegt.

Heute nacht kam ein Luftschiffangriff gegen die Hafen- und Bahnanlagen von Margatte an der englischen Ostküste zur Ausführung.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Eines unserer Luftschiffe warf auf die Werke, sowie die Hafen- und Bahnanlagen von Dünamünde Bomben ab.

Freitag, 28. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Kämpfen in der Gegend östlich von Vermelles sind 46 Engländer, darunter ein Hauptmann gefangen genommen, 2 Maschinengewehre, ein Minenwerfer erbeutet.

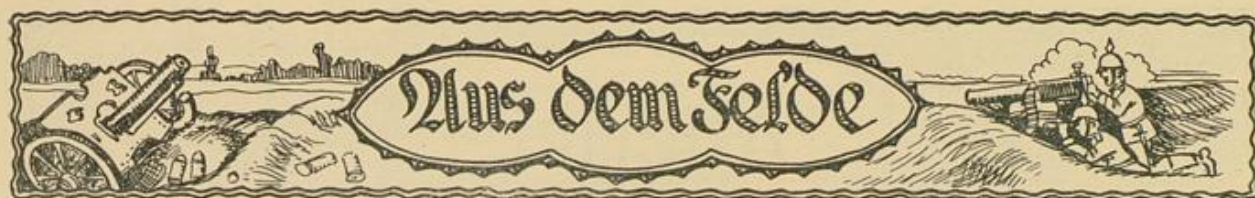
Im Maasgebiet hat die Lage keine Veränderung erfahren.

Durch die planmäßige Beschießung von Ortschaften hinter unserer Front namentlich von Lens und Vororten, ferner vieler Dörfer, südlich der Somme und der Stadt Roye sind in der letzten Woche wieder vermehrte Verluste der Bevölkerung, besonders an Frauen und Kindern eingetreten. Die Namen der Getöteten und Verletzten werden wie bisher in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader warf zahlreiche Bomben auf die Kaserne und den Bahnhof von St. Menehould.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Bahnanlagen und Magazine von Riezycy wurden von einem unserer Luftschiffe, mehrere russische Flughäfen von Flugzeuggeschwadern angegriffen.



————— Auszeichnung. —————

Musketier Hch. Waidner wurde mit dem eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

————— Beförderung —————

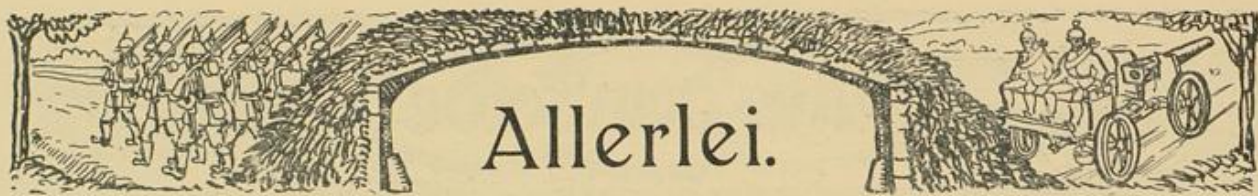
Landsturmmann Barth wurde zum Gefreiten befördert.

Feldgrüße gingen im Laufe der letzten Woche ein von:

Lorenz Albecker, August Archut, Max Aniola, K. Burkart, W. Broska, Georg Broß, Bergmann, Beck, Peter Bock, August Bolz, Georg Bauer, Anton Baumgärtner, Kilian Burkard, M. Baier, Anton Baumann, Adolf Burkart, Karl Buchmüller, August Bastian, Otto Berg, Karl Bohl, Joseph Brilla, Musikmeister Bernhagen, Barth, Karl Deck, E. Dirrler, Karl Dick, Hubert Essig, Hermann Enz, August Erhard, Otto Essig, H. Essig, Jakob Engelhard, Ludwig Fröhlich, Friedrich Frank, Adam Grünling, Wilhelm Gloß, August Gerstner, Oskar Gottschlich, Max Götz, Chr. Gutekunst, Grüssinger, Georg Gofweiler, Eduard Gerstner, J. Gollnisch, J. Gabler, Gressel, Simon Hörig, Stefan Heck, Dr. Hambrecht, G. Hennings, Karl Helfer, Leopold Heck, M. Hansler, Jakob Hettel, Hermann Heck, Karl Höflinger, J. Hammer, Iwanowski, Otto Kistner, V. Kraweczyk, Richard Kistner, Kindler, Leopold Karle, L. Kohler, Eugen Kuhm, H. Kinsch, Friedr. Kaiser, M. Koffler, Georg Knorz, Johann Kühner, Konrad Klohn, Hubert Kastner, H. Kästel, Wilhelm Kutterer, Otto Kaechelen, Sebastian Klein, Fritz Lehmann, Willy Lupperger, Johann Labudda, Andreas Michalak, Josef Michalowski, Wilhelm Meier, Gustav Mackert, Otto Müller, Otto Niße, Heinrich Noll, Ignaz Podbylski, Adolf Rastetter, Robert Roth, L. Rimmelpacher, E. Römer, W. Seiß, Karl Seifried, Albert Spors, Josef Sobierajewicz I, Josef Sobierajewicz II, Emil Speck, Xaver Schmidwenzl, Karl Schick, M. Scholz, Ludwig Schindele, A. Schmidt, Karl Schröder, Obermusikmeister Schotte, Schorpp, J. Schlager, Leopold Schorpp, Karl Striebel, Karl Vögele, Anton Vögele, Karl Witt, R. Weisenbach, H. Weber, Karl Wiessner, J. Westermann, Otto Welker, Konrad Wolf, K. Winter, Heinrich Waidner, Adolf Ziegler.



× Otto Schmalz, Grünwinkel.



Allerlei.

Tommy bei der Besichtigung.

Die Begebenheit, so berichtet die „B. Z. a. M.“ aus der „Liberté“, trägt sich am Tage der Inspektion zu.

„Hören Sie gut zu, Muggins,“ sagte der Sergeant, „der Oberst wird Ihnen drei Fragen stellen. Zuerst wird er Sie fragen: Wie alt sind Sie? Sie antworten, 25 Jahre, Sir. Er wird Sie dann fragen: Seit wann dienen



Ungedienter Landsturm beim Wasserholen.

Sie? Sie antworten: Drei Monate, Sir. Schließlich wird der Oberst Sie fragen: Lieben Sie Ihre Uniform und sind Sie mit der Ernährung zufrieden? Darauf antworten Sie: Beides, Sir. Verstanden? Abtreten!“

Sodann erscheint der Oberst und wendet sich an den Soldaten Muggins: „Seit wann dienen Sie?“ Ohne mit der Wimper zu zucken, antwortet der Soldat: „25 Jahre, Sir.“ „Wie alt sind Sie denn?“ fragt der Offizier etwas

überrascht. „Drei Monate, Sir.“ Da schnauzt der Oberst den Tommy wütend an: „Ah! Sagen Sie mal, lieber Freund, sind Sie verrückt oder halten Sie mich für verrückt?“ — „Beides, Sir . . .“



Beim Löhnungsempfang.

Die Antwort.

„Gestern habe ich fünfzig Kameraden mit den gleichen Worten angeredet und fünfzigmal habe ich darauf dieselbe Antwort gehört.“

„Na nu, das klingt ja unglaublich, was hast du denn gesagt?“

„Ich habe gesagt, der Meier hat sich kriegs-
trauen lassen, und darauf erfolgte prompt die Frage — welcher Meier?“

Schriftleitung: Direktor Georg Dachgruber und Otto Sinner, beide in Grünwinkel.
Strichzeichnungen v. Kunstmaler A. Kusche u. H. Weiß, Karlsruhe. Gedruckt in unserer Hausdruckerei.